

Nachruf

auf *Paul Gerhard Schmidt*

Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Goethe Universität von 1986-2010

verfasst von Jürgen Petersohn

Die Wissenschaftliche Gesellschaft betrauert das Ableben ihres Mitglieds *Paul Gerhard Schmidt*, der am 25. September 2010 an einem Herzversagen starb. Am 28. Juni 1986 zum korrespondierenden Mitglied gewählt, war er ein eifriger und geschätzter Teilnehmer unserer Veranstaltungen und hat insgesamt viermal in unseren Sitzungen Vorträge gehalten: am 6. Februar 1988 über *Thomas von Froidmont*, einen Biographen *Thomas Becket's*, am 5. Juni 1993 über „Probleme der Schreiber – Der Schreiber als Problem“, am 1. Juni 1996 über die Vision des Alberich von Settefrati / Montecassino“ und schließlich am 6. Mai 2000 über „Das Römische Jubeljahr 1300“. Alle diese Vorträge sind im Druck in unseren Sitzungsberichten erschienen (XXV 4, XXXI 5, XXXV 4, XXXVIII 4) ¹. Dazu legte *Paul Gerhard Schmidt* in den „Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft. Geisteswissenschaftliche Reihe Nr. 8“ (1991) die Edition und Übersetzung der Thomas-Becket-Vita des *Thomas von Froidmont* vor.

Ich habe der Anfrage des Herrn Präsidenten, ob ich bereit sei auf *Paul Gerhard Schmidt* einen Nachruf zu halten, umso bereitwilliger Folge geleistet, als ich mit dem Verstorbenen seit meiner Berufung nach Marburg im Jahre 1981 als Kollege eng verbunden war und sich unsere Interessen auf gemeinsamen Feldern trafen. Im WS 1983/84 veranstalteten wir zusammen ein Seminar über „Biographie und Autobiographie in der Renaissance“ und hatten gemeinsame Schüler. Wenige Wochen vor seinem unerwarteten Abscheiden verbrachte das Ehepaar Schmidt im Anschluss an einen von Prof. Schmidt vor der Würzburger „Graduate School of the Humanities“ gehaltenen Vortrag über Erasmus von Rotterdam einen angeregten Abend gemeinsam mit meiner Frau und mir, auf dem nichts auf ein plötzliches Ende seines fruchtbaren Schaffens hindeutete.

Paul Gerhard Schmidt wurde am 25. März 1937 in Pieske (Kr. Meseritz) in der brandenburgischen Neumark als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren. Sein Abitur legte er 1956 am Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin ab und studierte dann in Berlin und Göttingen Altertumswissenschaften und Mittellateinische Philologie. In Göttingen wurde er 1962 mit der Arbeit „Supplemente lateinischer Prosa in der Neuzeit. Rekonstruktionen zu lateinischen Autoren von der Renaissance bis zur Aufklärung“ (erschienen 1964) promoviert. Anschließend absolvierte er in Rom den zweijährigen Ausbildungskurs der „Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica“, der dem nunmehrigen „Palaeographus et Archivarius Vaticanus“ den ihn auszeichnenden souveränen Umgang mit dem Quellengut der mittelalterlichen Geschichte verschaffte. 1970 habilitierte er sich in Göttingen mit der 1974 erschienenen kritischen Edition des „Architrenius“ des

Johannes von Hauville, eines satirisch-didaktischen Epos eines Kathedrallehrers in Rouen aus den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts, das in der Tradition der mittelalterlichen Planctus-Literatur in weit über 4000 Hexametern die Wanderung eines studienwilligen Jünglings durch die unterschiedlichen Stationen der Versuchung und der Entbehrung bis zur - natürlich nur platonischen - Ehe mit der Jungfrau Moderantia schildert. Das Werk mit seinen unzähligen klassischen Zitaten und Allegationen gehörte im 13. / 14. Jahrhundert zur Schullektüre. Nach einer Gastprofessur am All Souls College in Oxford wurde Paul Gerhard Schmidt im April 1978 als Nachfolger *Franz Brunhölzls* auf den Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit nach Marburg berufen, den er im Jahre 1989 mit einem Ordinariat an der Universität Freiburg i. Br. vertauschte.

Paul Gerhard Schmidt hat in den Jahren 1982-86 in entsagungsvoller Arbeit aus dem Nachlass seines Göttinger Lehrers *Hans Walther* dessen „Proverbia sententiaeque latinitatis medii et recentioris aevi, Nova series“ - eine heute unentbehrliche Sammlung lateinischer Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters und der frühen Neuzeit - in drei Bänden herausgegeben. Aber er ist nicht in Walthers Fußtapfen getreten. *P. G. Schmidt* war in seinem Fach mehr als ein – wie *Percy Ernst Schramm* dies einmal formulierte - „Nur-Philologe“. Ihm ging es um das lateinische Mittelalter in seiner literarischen und geistigen Bezeugung überhaupt von der anspruchsvollen Klassiknachfolge bis zu den zahllosen bislang unbeachteten, unbekanntem und unedierte kleineren Texten dieser Periode und Sprachstufe, bei deren Sammlung und Auswertung ihm seine stupende Kenntnis der Handschriftenbestände der europäischen Bibliotheken zu Hilfe kam. In diesem Zusammenhang richtete sich sein Interesse nicht zuletzt auf solche Werke, die einen Beitrag zu verborgenen Quellen der Mentalität und Spiritualität des Mittelalters liefern konnten, wie er sie beispielhaft in der zeitgenössischen Visionsliteratur dokumentiert fand. Deren Erforschung und Edition wurde zu einem bevorzugten und charakteristischen Arbeitsfeld des Verstorbenen.

Mit der kritischen Ausgabe der *Visio Thurkilli* (lat. 1978, mit dt. Übersetzung 1987) stieß er die Pforte zu einer Gattung auf, die von den Dialogen Gregors des Großen bis zu Dantes *Divina Commedia* berühmte Verkörperungen aufweist, zu denen aber auch die individuellen Bekundungen einfacher Menschen gehörten. Der englische Bauer Thurkill z.B., ein frommer illiterater Landmann, erlebt um das Jahr 1206 in einer physisch-psychischen Grenzsituation eine Jenseitswanderung, deren Ablauf die Schicksale sündiger, der Reinigung unterworfenen und geläuterter Seelen (vielfach aus seinem eigenen Bekanntenkreis) in oft sehr drastischen, manchmal aber auch burlesken Szenen in der schriftlichen Formgebung durch einen ihm vertrauten Kleriker zur Warnung an noch Lebenden festhält. Ihr gleicht in mancher Hinsicht die *Visio Alberici* in der später auf dessen Wunsch durch Petrus Diaconus überarbeiteten Fassung aus Montecassino (1997) und schließlich, im Blick auf das gequälte Seelenleben einer schwerbehinderten Magdeburger Inkluse aus dem 13. Jahrhundert, die *Vita der Margareta contracta* (1992). Andere Aspekte des Seelenkampfes eines komplizierten Intellektuellen bietet der von Schmidt 1989 in den „Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters“ der *Monumenta Germaniae Historica* publizierte „*Liber visionum*“ des Otloh von St. Emmeram aus dem 11. Jahrhundert, und endlich in spezifischer Zuspitzung auf die zeitgenössische Dämonologie *Paul Gerhard Schmidts* letzte große Edition, wiederum in der schon genannten Monumenta-Reihe erschienen (2009), der „*Liber revelationum*“ des Richalm von Schöntal. Dessen unablässiger Kampf mit Gesehenen, Gehörten und schmerzhaft ge-

spürten Dämonen und Teufeln im Zisterzienserkloster Schöntal im Jagsttal (jenem Kloster übrigens, in dem später einmal, von Teufelchen offenbar nicht behindert, Götz von Berlichingen sein Grab finden sollte) bietet mit der Analyse der geschlossenen Lebenswelt eines Klosters, wie der Bearbeiter selbst sagt (Vorwort S. V), „einen ungeschönten Einblick in das konfliktbelastete Innenleben eines Konvents“ und damit zugleich „ein Psychogramm und die Pathographie einer eigen- und randständigen Persönlichkeit von ausgeprägter Individualität“.

Es wäre grundverkehrt anzunehmen, *Paul Gerhard Schmidt* habe selbst jener dunklen Stimmungslage zugeneigt, wie sie die Mehrzahl der mittelalterlichen Visionsberichte widerspiegelt. Im Gegenteil. *Paul Gerhard Schmidt* war eine gesellige, den Menschen zugewandte, kommunikative, an allen Neuigkeiten interessierte, humorvolle Persönlichkeit, wissenschaftlich in umfassender Weise aufgeschlossen, in seinem Zeitplan jedoch von jener monastischen Arbeitsdisziplin bestimmt, die ihm auf die Länge gesehen ein reiches und kontinuierliches wissenschaftliches Schaffen ermöglichte. Insofern dürfen die zahlreichen Publikationen ganz anderen Zuschnitts in Schmidts Oeuvre nicht übergangen werden, die von seiner intensiven Beteiligung an allgemein-literarischen und jeweils aktuellen Forschungsfragen zeugen. Ich nenne, ohne mit dieser Aufzählung sein Publikationsverzeichnis auch nur annähernd vollständig vorstellen zu können, in chronologischer Folge Titel wie:

Ars loquendi et tacendi. Zur monastischen Zeichensprache des Mittelalters (1981),
 Mittelalterliches und humanistisches Städtelob (1981),
 Amor als Ärgernis (1984),
 Curia und Curialitas (1990),
 Jubel und Resignation. Amtsjubiläen und Amtsniederlegungen von Bischöfen und Äbten in literarischen Texten des Mittelalters (1991),
 Der Rangstreit zwischen Mann und Frau im lateinischen Mittelalter (1991),
 Karolingische Autographen (1994),
 Die Frau in der Renaissance (1994),
 Seid klug wie die Schlangen: Strategeme im Mittelalter (1999).

Seit den 90er Jahren treten in *Schmidts* Publikationen Untersuchungen und Aufsätze zum frühneuzeitlichen Humanismus betont hervor, dessen landschaftlichen Ausprägungen er sowohl für Hessen (Eobanus Hessus) als auch später für den deutschen Südwesten liebevolle Aufmerksamkeit zuwandte.

Um die Spannbreite seiner kulturgeschichtlichen Interessen zu umreißen, seien abschließend noch zwei seiner spätesten Veröffentlichungen genannt: „Vox veritatis ad Napoleonem. Eine lateinische Versinvektive des Jahres 1813 auf Napoleon“ (2009), und zuletzt aufgrund eines Korrespondenzfundes als gemeinsame Publikation mit seiner Gattin *Helga Schmidt*, der treuen Helferin und Mitarbeiterin durch viele Jahrzehnte, das Lebensbild *Emil Brauns*, des maßgeblichen römischen Kunstagenten für den Aufbau der Altertums- und Gemäldesammlung des Altenburger Lindenau-Museums in der Mitte des 19. Jahrhunderts (*Emil Braun*, „Ein Mann der edelsten Begabung von Herz und Geist“, 2010).

Nicht vergessen sei auch *P. G Schmidts* vielgefragte Sachkompetenz etwa auf dem Gebiete der

Paläographie im Rahmen des Großunternehmens der „Datierten Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland“ sowie allgemein als Herausgeber und Mitherausgeber zahlreicher internationaler Periodika und Sammelwerke, die ihm die Mitgliedschaft in mehreren internationalen Akademien eintrug.

Ein würdiger Festakt zu seiner dienstlichen Verabschiedung und eine umfangreiche Festschrift mit dem sein Schaffen treffend charakterisierenden Titel: „Nova de veteribus“ sind ihm im Jahre 2004 zuteil geworden. Die Frankfurter Wissenschaftliche Gesellschaft hat allen Grund, seinem verstorbenen Mitglied *Paul Gerhard Schmidt* ein ehrendes Andenken zu bewahren.

¹ Die genauen bibliographischen Nachweise der im Text genannten Veröffentlichungen sind unter dem jeweils bezeichneten Jahr den beiden großen Werkverzeichnissen *P. G. Schmidts* zu entnehmen: *Nova de veteribus. Mittel- und neulateinische Studien für Paul Gerhard Schmidt*, hg. von *Andreas Bihrer und Elisabeth Stein*, Leipzig 2004, S. XIII - XXVIII (1962 – 2003); *Lateinische Philologie des Mittelalters Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Publikationen von Prof. Dr. Paul Gerhard Schmidt*, <http://www.mittellatein.uni-freiburg.de/mitarbeiter/publikationen/schmidtpub>, S. 1-17 (Aufnahme 12.05.2011).